PRIMA EPISTULA CONTRA TAEDIUM IN TEMPORE VIRI CORONAE

ERSTER BRIEF GEGEN DIE LANGEWEILE IN ZEITEN DES CORONA-VIRUS

Montag, 6. April 2020

Liebe Off-Line-Konsumenten
Diese äusserst ungewohnte und schwierige Zeit erfordert von uns allen Geduld und Verständnis, aber auch Durchhaltewillen in Stress, Not oder Langeweile. Gegen letzteres hilft die Kommunikation. Mit den Anderen, aber auch mit und zu sich selbst. Ich habe mich darum entschlossen, Euch mit Zitaten, Berichten, Erkenntnissen, aber auch durch Definitionen, ironische Betrachtungen, Sarkasmus oder Ironie aus meiner über Jahrzehnte angelegten Sammlung zu stimulieren oder inspirieren, zu unterhalten und abzulenken wie auch zu erfreuen oder zu begeistern.

Seit gut einer Woche ist bekannt, dass die Zürcher Hochschule der Künste, wo ich seit dreissig Jahren als Dozent lehre, bis am 31. Juli geschlossen bleibt! Dies werte ich als Zeichen dafür, dass auch unsere Volksschulen bis zu den Sommerferien pausieren werden. Denn: In zehn Tagen erst erwartet der Tessin den Peak der Krise, also die höchsten

Zahlen zu Ansteckungen, Erkrankungen oder Todesfällen. Bei uns wird dies drei Wochen später der Fall sein. Etwa Mitte Mai. Drei Wochen danach, so um den 10. Juni, könnte die Pandemie bei uns etwas abgeflacht sein. Da einige Kantone bereits am 20. Juni Sommerferien haben, wird der Bundesrat eine Lösung fürs ganze Land anstreben. Sie kann nur heissen: Keine Schule mehr in diesem Semester! Wir werden sehen...

Im Moment gilt: So wenig Kontakte wie möglich, Hände waschen oder desinfizieren, vor allem auch nach Besuch von Läden, Praxen etc.! Und ganz wichtig: Das Gesicht muss frei sein von Händen und Fingern!

Ich wünsche Euch eine Frohe Lektüre, bleibt gesund und pflegt Eure Heiterkeit dort, wo Ihr dazu fähig seid.

Mit herzlichem Gruss

Reto

Weiterführende Literatur:

Giovanni Boccaccio:
DECAMERONE (1349-1353)

Papst Johannes Paul II.:
DER HEILBRINGENDE SINN DES LEIDENS (1984)

Feuilleton I: Vor 100 Jahren
Ein Gedicht, entstanden zur Zeit der Spanischen Grippe

LÄNGWILIGI ZITTE

Niene isch Chilbi u niene isch Tanz
Deheime ums Hus um versuret me ganz.
I ha mer scho mängisch der Chopf fasch verheit
Was ächt no wär z'mache, dass Zyt umegeit.

Wär gwanet isch z'gumpe und z'tanze, o je
Dem düe halt die Süche-Verordnige weh.
E jede muess säge, churzwiligs isch's nit
No bsunders für ledigi, lustigi Lüt.

Grad äbe der Sunndig wird eim eso läng
S'Furtgoh isch verbote, u nämlech no sträng.
Gsiech eim deno öpper, o weisch de häts gfählt
Do müesst me schwär buesse – u-ni ha kes Gäld!

Drum blieb i doheime. I schick mi dry
U hoffe dä Jammer gäng öppe verby.
I bi ja nid einzig, s'trifft anderi o,
s'isch ume es gwane, - Mi zahmet de scho!

Lina Wisler-Beck, 20. Juni 1920)

Zitate zur Langeweile...

Nur langweilige Menschen langweilen sich.

Erich Blank

Etwas zu wollen, ist das beste Mittel gegen Langeweile.

Anonymus

Ich langweile mich nie, man langweilt MICH!

Kardinal Richelieu

...und zur Geduld.

Geduld ist die Kunst zu hoffen.

Friedrich Schleiermacher

Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.

Afrikanisches Sprichwort

Gott und der Hauptgewinn.

Oder: **Geduld** allein reicht nicht!

Peter betet jeden Abend vor dem Schlafengehen:
«Ach, Herr, mach, dass ich den Hauptgewinn der Lotterie gewinne!»
So geht es Jahr um Jahr. Peter wird dabei über die Jahre alt und älter.
Und er bittet immer noch jeden Abend:
«Ach, Herr, mach, dass ich den Hauptgewinn der Lotterie gewinne!»
Eines Abends antwortet ihm eine Stimme:
«Peter, gib mir eine Chance!
Kauf Dir ein Los!»

Feuilleton II

Heute: Literatur, darstellende Kunst, Musik und Basteln

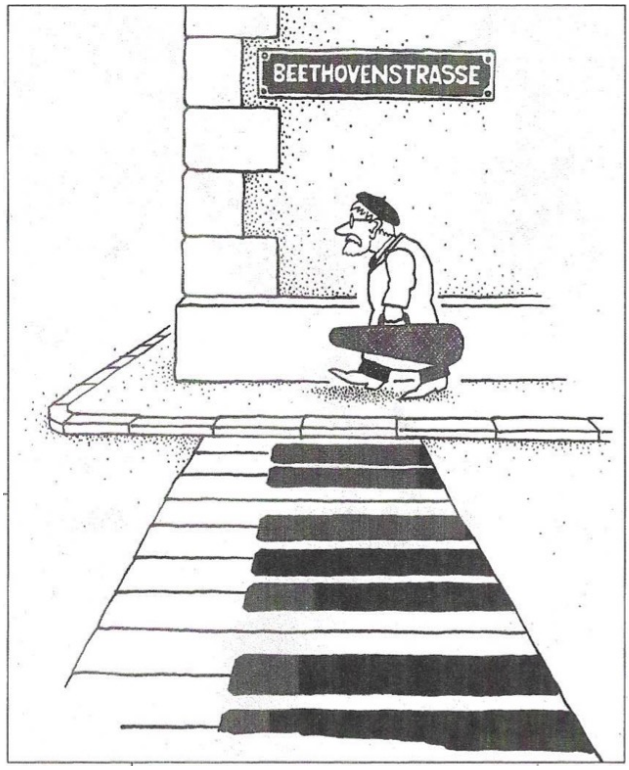
Lbeie Off-Lein-Kunsemonten

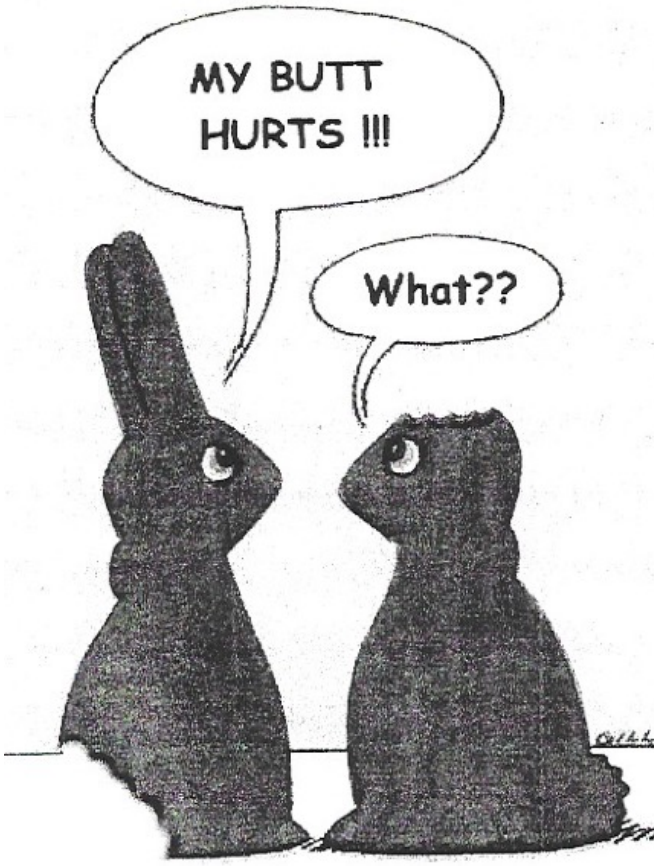
afurgnud enier Sduite an eneir elingshcen Uvnirestiät ist es eagl, in wlehcer Rienhnelfoge die Bcuhtsbaen in eniem Wrot sethen, das enizg Wcihitge dbaei ist, dsas der estre und lzete Bcuhtsbae am rcihtegin Paltz snid. Der Rset knan ttolaer Bölsdinn sien, und du knasnt es torztedm onhe Porbelme lseen. Das ghet dseahlb, wiel wir nchit Bcuhsatbe für Bcuhtsbae enizlen lseen, snodren Wröetr als Gnaezs.

Hrezlchie Grßüe,
Dien(e) **Rteo**

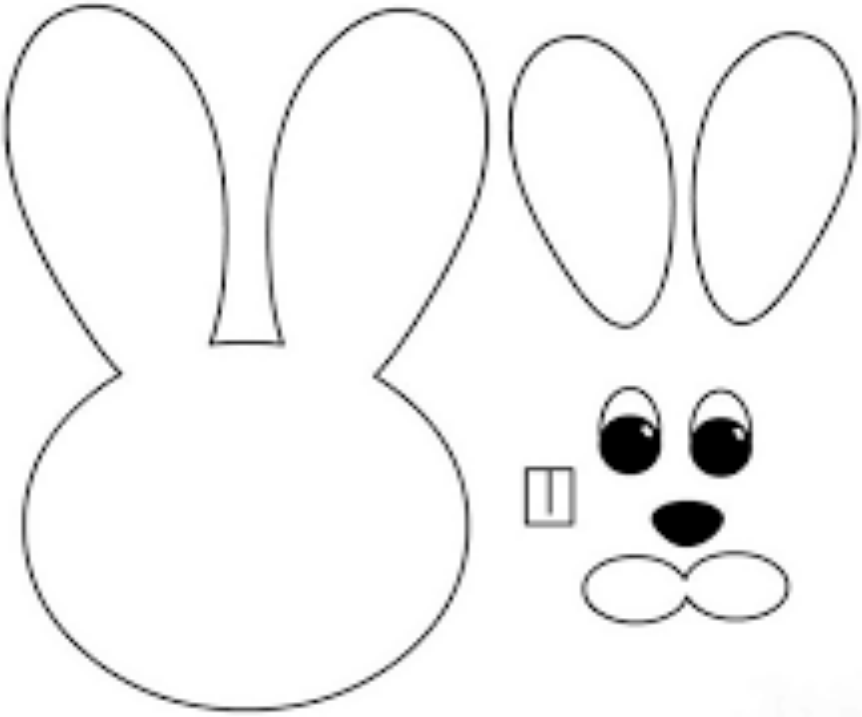
Lesen leicht gemacht – auch in schwieriger Zeit

Zum Beethoven Jubiläumsjahr



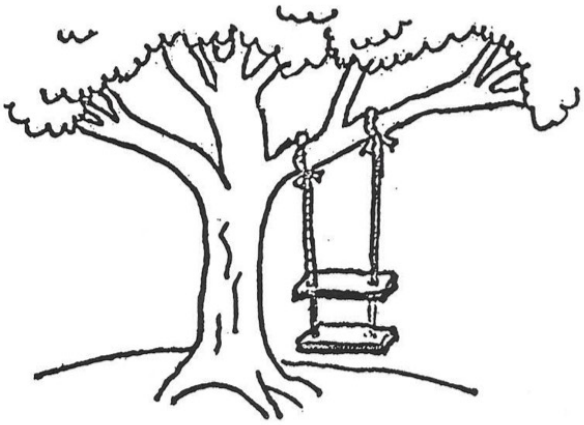


Bastelbogen zum Ausschneiden

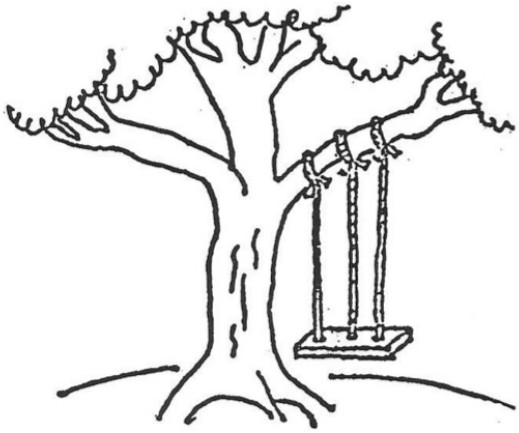


Die Wirtschafts-Seite

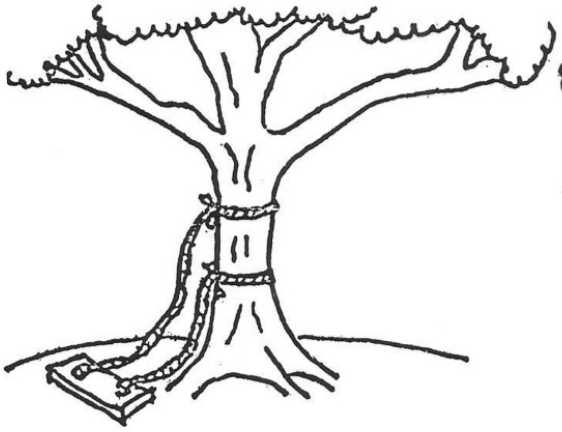
Heute: **Marktorientierte Produktegestaltung**



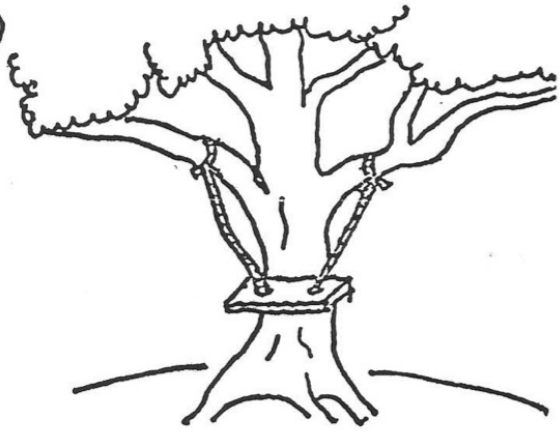
Was das Marketing forderte



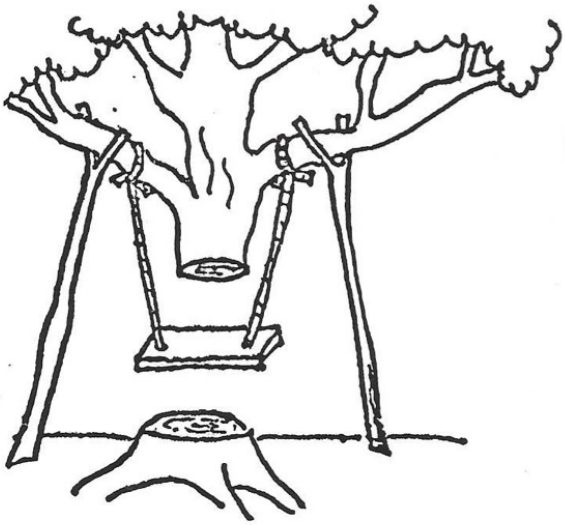
Was der Verkauf bestellte



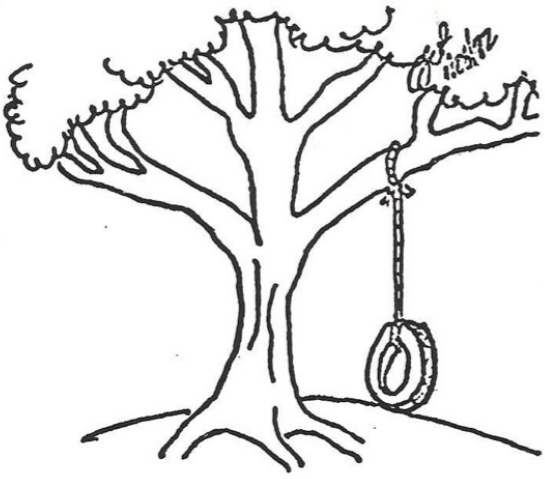
Was die Konstruktion entwarf



Was die Fabrikation herstellte



Was der Service installierte

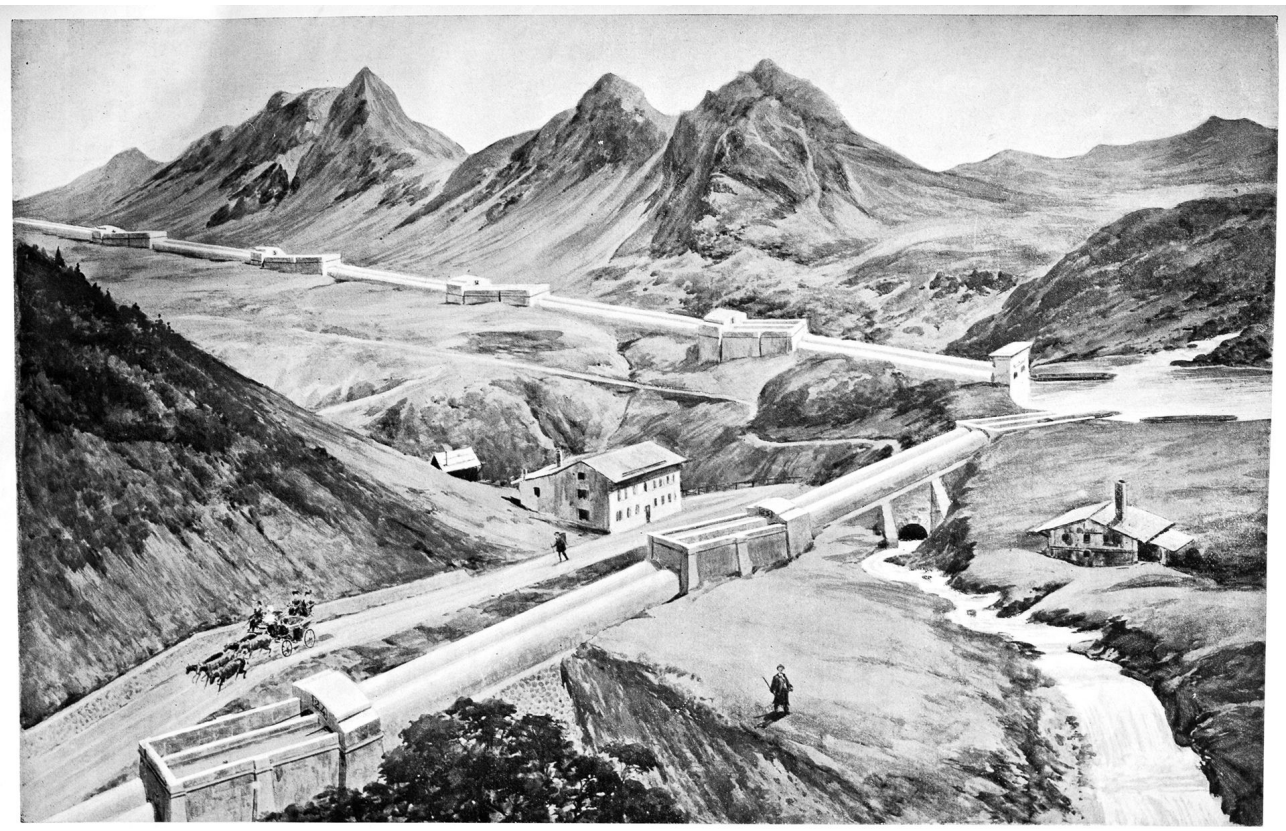


Was der Kunde wünschte

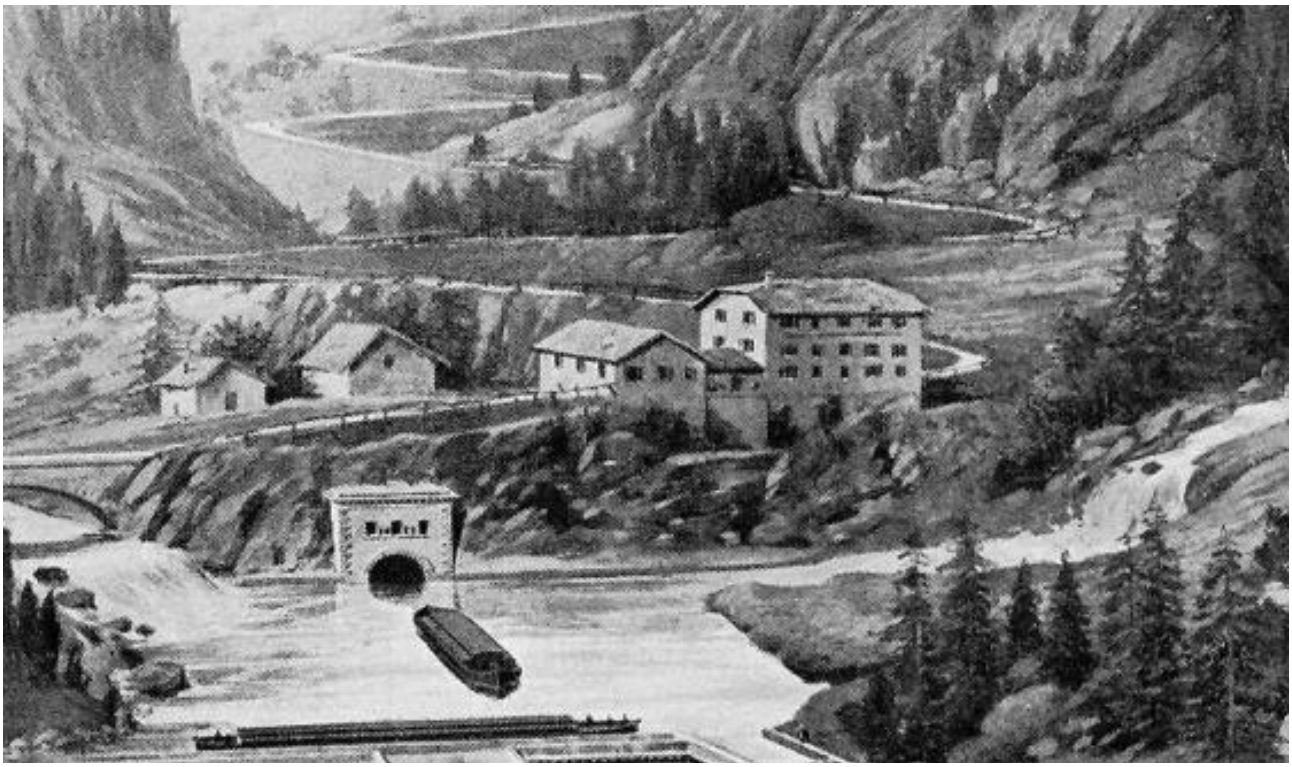
Wissenschaft und Technik
Heute: Per Schiff über den Splügen-Pass (Projekt 1907)

Während dem Fin de siècle gab es zahlreiche ambitionierte Bauprojekte, darunter den Gotthardtunnel oder den Suezkanal. Ein Bündner Projekt könnte aber das kühnste gewesen sein: Ein Kanal über den Splügenpass.

Mit einem Frachtschiff von der Nordsee bis ins Mittelmeer? Kein Problem. Man fährt einfach durch die Strasse von Gibraltar. Vor etwa hundert Jahren gab es aber andere Pläne: Die maritime Route sollte mitten durch Graubünden führen! Der Bündner Ingenieur Pietro Caminada entwarf das Kanalprojekt um 1907, nachdem er in den 1890er Jahren erfolgreich Verkehrsprojekte in Brasilien realisiert hatte. Nun nahm sich Caminada aber eine Unternehmung etwas grösseren Kalibers vor: Die transalpine Wasserstrasse, wie sie genannt wurde, wollte es Schiffen ermöglichen, den 2'113 Meter hohen Splügen-Pass zu überqueren. Die Route sollte nicht nur den Zugang Süddeutschlands zum Mittelmeer massiv verkürzen, Caminada versprach sich für seine Heimat auch einen wirtschaftlichen Aufschwung durch die Schaffung unzähliger Arbeitsplätze. Der Kanal sollte in Genua beginnen und von dort in den Po führen. Eine Verbindung zum Lago di Como bestand mit der Adda ja schon, und von da war es nicht mehr weit bis zur Bündner Grenze. Könnte man meinen. Nach der Überwindung der Alpen wäre Basel der Endpunkt des Projekts geworden.

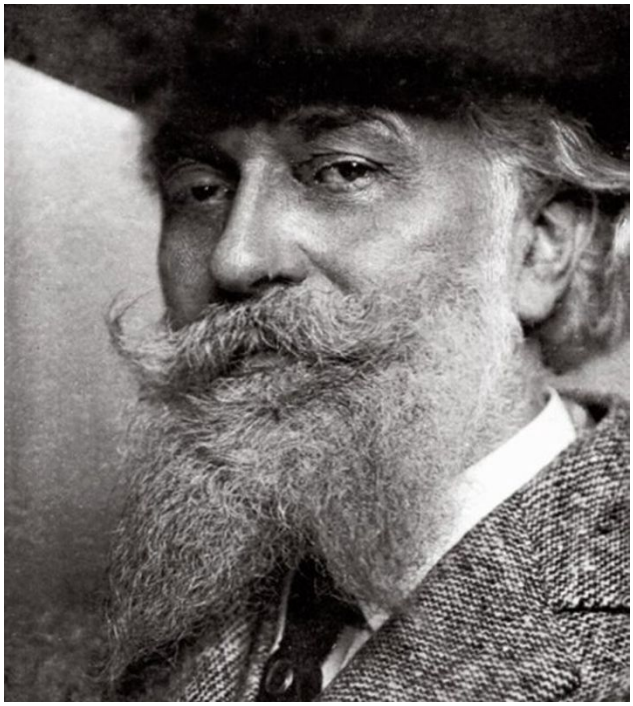


Aber nur schon die Verbindung zwischen Genua und dem Po wäre eine Meisterleistung der Ingenieurskunst gewesen. Bereits kurz nach Genua hätte der Kanal den Giovipass mit einem Tunnel unterqueren sollen. Dabei reichte aber nicht ein Tunnel im Gotthard-Format, sondern eine in beide Richtungen mit Frachtschiffen befahrbare Doppelröhre. Diese wäre unter den damals gegebenen Umständen wahrscheinlich sogar machbar gewesen. Beim Splügen-Pass sah es aber auch damals, als noch verhältnismässig günstig gebaut werden konnte, nicht allzu gut aus. Das grösste Problem eines Kanals dieser Dimension wäre die Überwindung der Höhenmeter. Wie bekommt man die Schiffe auf das Niveau des Passes? Zur Lösung liess sich Caminada etwas Besonderes einfallen: Entgegen der konventionellen Variante, die Schiffe mittels Schleusen anzuheben, schlug er die Errichtung von Schrägtunnels vor. Schleusen waren zwar eine verbreitete Methode im Kanalwesen, wie beispielsweise in Panama, der Bündner Kanal konnte mit ihnen aber nicht umgesetzt werden. Allein um die Schiffe vom Comersee auf das Passniveau zu bekommen, wären etwa zweihundert Schleusen à 10 Metern Höhe nötig gewesen. Auf der kurzen Distanz zwischen See und Pass schlicht ein Ding der Unmöglichkeit. In den Schrägtunnels hingegen sollte das eingepumpte Wasser die Schiffe stetig nach oben drücken.

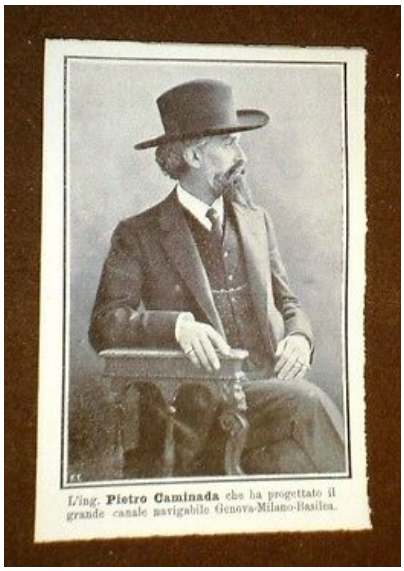


Das wohl ambitionierteste Projekt in der Bündner Geschichte sah aber nicht nur die Überwindung des Passes vor. In Thusis sollte ein Frachthafen entstehen, der Rhein bis zum Bodensee schiffbar gemacht werden, und von da sogar noch ein Kanal in die Donau gebaut werden. Obwohl die Pläne Caminadas nur ein Traum blieben, gab es doch ernsthaftes Interesse. Eine Schiffsverbindung zwischen Italien und Deutschland, mit Graubünden als internationalem Handelsplatz dazwischen, war so verlockend, dass Caminada seine Pläne sogar dem italienischen König vortragen durfte.

Natürlich konnte das Projekt aufgrund der astronomischen Kosten und des ungewissen Nutzens nie realisiert werden. Die visionären Ideen des aus Vrin GR stammenden Caminada regen aber bis heute die Gemüter an. Im Tirol wirbt beispielsweise der ehemalige Beamte Albert Mairhofer für eine Schiffsverbindung zwischen der Adria und der Donau. Inspirieren liess sich Mairhofer dazu von der Idee der alpinen Wasserstrasse von Caminada.



Pietro Caminada wurde 1862 als Sohn eines aus Vrin GR stammenden Emigranten in Mailand geboren. Um 1880 wanderte er nach Südamerika aus und war darauf als Ingenieur in Brasilien tätig. 15 Jahre später kehrte er nach Italien zurück, wo er vor allem als Städteplaner in Mailand, Genua und Rom wirkte.



War diese Epistel 1 hilfreich für Sie?

Abbestellen oder Kommentare unter reto.fritz@gmx.ch